

Wirtschaftsförderung - Das Basler Modell

Autor(en): Richard Peter
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1990

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/45e4926e-fd57-4e8e-9057-9e2a27358b3b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Wirtschaftsförderung – Das Basler Modell

Wirtschaftsförderungsstellen sind oft das Produkt von Krisensituationen in der Wirtschaft. Sie entstanden im Kanton Bern und in der Westschweiz im Gefolge der Uhrenkrise, im Kanton Basel-Landschaft als Reaktion auf die Schliessung der Fabrik der Firma Firestone. Grosse Mittel für die Wirtschaftsförderung werden im Ausland eingesetzt, in typischen Krisengebieten mit Wirtschaftsmonokulturen wie Bergbau und Schiffbau sowie Stahlerzeugung, zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Strukturverbesserung. Klassische Instrumente der Wirtschaftsförderung sind Werbebroschüren, Standwerbung an Ausstellungen und Messen, die Bereitstellung von Arbeitsflächen zu besonders günstigen Bedingungen, Steuervergünstigungen und verbilligte Kredite sowie die umfassende Beratung ansiedlungswilliger Unternehmen.

Wirtschaftsförderungsaktivitäten dieser klassischen Art sind nicht unumstritten. Die finanzielle Besserstellung neu zuziehender Firmen widerspricht ordnungspolitischen Grundsätzen. Firmen, welche Standortentscheide primär aufgrund von Anreizen der Wirtschaftsförderung treffen, disponieren eher kurzfristig und sind nicht unbedingt standorttreu. Oft sind es auch nicht die stärksten Unternehmen. Die Wirtschaftsförderungsszene der Schweiz war in den letzten Jahren gekennzeichnet durch folgende Entwicklungen:

- Die wachsende Erkenntnis, dass bei der Kleinräumigkeit unseres Landes eine Wirtschaftsförderung, die nur auf «Kantönligeist» basiert, kaum Aussicht auf Erfolg hat. Zuerst muss für den Wirtschaftsraum Schweiz geworben werden.
- Angesichts eines weitgehend ausgetrockneten Arbeitsmarktes und schwindender Raumreserven wächst eine zunehmend kritische Hal-

tung gegenüber den klassischen Wirtschaftsförderungsinstrumenten, sofern diese nicht für wirklich strukturschwache Problemregionen eingesetzt werden.

In jüngster Zeit geführte Diskussionen über die Zielsetzungen und Aufgaben der Wirtschaftsförderungsstellen in der Schweiz deuten auf eine Verschiebung der Schwerpunkte in Richtung Pflege der ansässigen Unternehmen sowie der Beratungs- und Vermittlungstätigkeit bei Kontakten der Wirtschaft mit Behörden hin.

Das Basler Modell der Wirtschaftsförderung

Basel kann sich glücklich schätzen, über eine gesunde und sehr leistungsfähige Wirtschaft zu verfügen. Sie verhilft der Bevölkerung zu einem Prokopfeinkommen, welches 50% über dem schweizerischen Durchschnitt liegt und nur noch vom Kanton Zug übertroffen wird. Die Promotoren im Wirtschafts- und Sozialdepartement (Dr. Hans Martin Tschudi) und in der Handelskammer (Dr. Pierre L. Van der Haegen), die sich für die Schaffung einer Wirtschaftsförderungsstelle engagierten, waren sich dieser speziellen Situation sehr wohl bewusst und trugen ihr Rechnung bei der Organisation und auch bei der Definition der Zielsetzungen und der Aufgaben dieser neuen Institution.

Unterschiede zur klassischen Wirtschaftsförderung zeigen sich bereits in der Bezeichnung «Wirtschafts- und Innovationsberatung Basel-Stadt» (WIBS). Der Ausdruck «Förderung» wurde bewusst vermieden, um von Anfang an keine Begehrlichkeiten nach finanzieller Förderung zu wecken. Basel kann auf seine vorhandenen Stärken bauen, die besonders in der wirtschaftlichen Kraft und Ausstrahlung der ansässigen Unternehmen liegen, und deswegen

auf direkte Förderungsmassnahmen verzichten.

Trägerschaftspartner im gemischtwirtschaftlichen Basler Modell der Wirtschaftsförderung sind der Kanton, vertreten durch das Wirtschafts- und Sozialdepartement, und die Wirtschaft, vertreten durch die «Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Basler Wirtschaft» (AFW), einem Gremium gebildet aus Gewerbeverband, Handelskammer und Volkswirtschaftsbund. Die beiden Partner gründeten den «Verein für Wirtschaftsberatung und -Information» mit einem paritätisch besetzten sechsköpfigen Vorstand und periodisch wechselndem Präsidium. Auch die Finanzierung der Aktivitäten erfolgt je hälftig aus einer vom Grossen Rat bewilligten Subvention und aus Mitteln, welche die AFW bereitstellt. Der Verein wählte den Verfasser dieses Artikels zum ersten Delegierten der Wirtschafts- und Innovationsberatung Basel-Stadt. Er nahm seine Arbeit am 1. Januar 1988 auf. Nach einer ersten Versuchsphase der Jahre 1988-90 werden der WIBS ab 1991 jährliche Mittel von total

Fr. 340000.- zur Verfügung stehen, und der Personalbestand wird neben dem Delegierten einen Ökonomen und eine Halbtags-Sekretärin umfassen.

Das heutige Umfeld

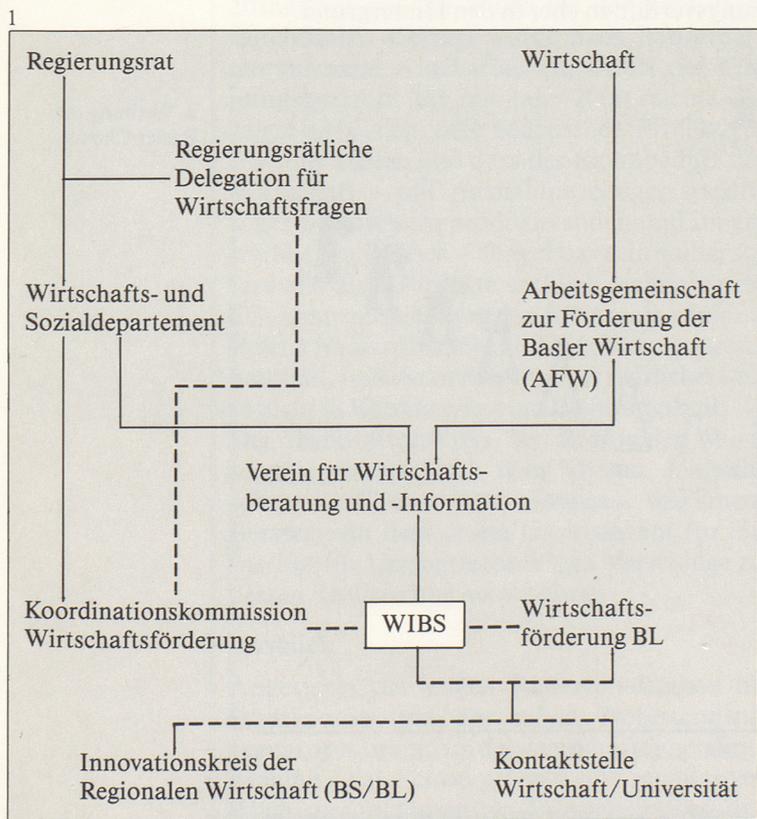
Die WIBS kann kein einziges Problem alleine lösen. Sie ist auf die Unterstützung und Mitarbeit zahlreicher anderer Stellen angewiesen. Erfreulicherweise ist sie heute in ein gutes Umfeld eingebettet und kann dabei von ihrer neutralen und unabhängigen Stellung zwischen der Verwaltung und der Wirtschaft profitieren (Abb. 1).

Die «Regierungsrätliche Delegation für Wirtschaftsfragen» steht unter der Leitung des Vorstehers des Wirtschafts- und Sozialdepartements (Dr. Mathias Feldges). Weitere Mitglieder sind die Vorsteher des Baudepartements (Eugen Keller) und des Finanzdepartements (Dr. Kurt Jenny). Zwar kann die WIBS direkt mit allen Amtsstellen verkehren und hat raschen Zugang zu ihnen, doch hat es sich besonders bei departementsübergreifenden Problemstellungen und divergierenden Meinungen als sehr hilfreich erwiesen, dass Entscheide auf dieser hohen Ebene gesucht werden können.

In der vom Departementssekretär des Wirtschafts- und Sozialdepartements geleiteten «Koordinationskommission Wirtschaftsförderung» sitzen die Vertreter der für die Wirtschaft wichtigen Ämter und jeweils ein Vertreter der Handelskammer und des Gewerbeverbandes. Hier findet ein Meinungs- und Erfahrungsaustausch statt, und es werden Vorarbeiten im Auftrag der «Regierungsrätlichen Delegation für Wirtschaftsfragen» geleistet.

Gut und problemlos entwickelte sich die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung des Nachbarkantons Basel-Landschaft. Gemeinsam wird der neu geschaffene «Innovationskreis der Regionalen Wirtschaft» betreut. Dieses Expertengremium wird durch hochkarätige Vertreter aus der Wirtschaft und der Universität gebildet. Es befasst sich mit der informellen Koordination der regionalen Innovationsanstrengungen, seine Mitglieder stehen aber auch fallbezogen als Einzelexperten zur Verfügung. Die beiden Wirtschaftsförderungsstellen wirken ausserdem bei der Vergabe des

1 Das Umfeld der Wirtschafts- und Innovationsberatung Basel-Stadt.



Innovationspreises beider Basel mit und beraten gemeinsam die Kontaktstelle Wirtschaft/Universität.

Beratungstätigkeit

Bei der Gründung der Wirtschafts- und Innovationsberatung Basel-Stadt (WIBS) wurden im Pflichtenheft folgende Aufgaben definiert:

- Beratung von ansässigen und ansiedlungswilligen Unternehmen bei technologischen Fragen, Raumproblemen sowie bei Kontakten mit Behörden (Standortpflege). Funktion als «Ariadnefaden» im «Verwaltungslabyrinth».
- Pflege des Klimas am Wirtschaftsstandort Basel, «Ombudsmannfunktion» im Bereich der Wirtschaft und «Frühwarnsystem» für die Regierung und die Wirtschaftsverbände.
- Schulung, mit Schwergewicht auf Informationsvermittlung und Hilfe zur Selbsthilfe, Seminare über Existenzgründung sowie neue Technologien.
- Akquisition von neuen Unternehmen.

In der Praxis musste das Schwergewicht der Aktivitäten der WIBS auf die ersten beiden Aufgaben gelegt werden. Jährlich werden etwa 200 neue Dossiers angelegt, wobei die Themen sich wie folgt aufteilen lassen:

- Raumbedarf	20%
- Raumangebot	10%
- Bauen	12%
- Kooperationen, Innovationen, Finanzierungen, Beratungsvermittlungen	18%
- Ansiedlungen, Gründungen	12%
- Arbeitsbewilligungen	5%
- Wirtschaftsförderung allg. (Kontaktpflege, Referate, Werbung)	23%

Betrachtet man die Aktivitäten einmal nicht unter dem Blickwinkel der verschiedenen Aktivitätsfelder, sondern unter dem Gesichtspunkt der Methodik, so zeigt sich, dass die wichtigste Aufgabe der WIBS in der Sicherstellung ausreichender und korrekter Information und Kommunikation zwischen den involvierten Stellen und Personen besteht. In der Mehrzahl der Fälle von Problemen zwischen der Wirtschaft und der Verwaltung, teilweise aber auch innerhalb der Verwaltung oder innerhalb der Wirtschaft, ist es notwendig, zuerst für eine klare Definition der Problemstellung zu sorgen, Vorurteile

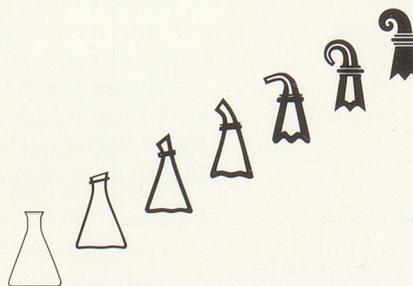
über die Absichten der jeweiligen Gegenseite auszuräumen und so die Voraussetzungen zu schaffen, dass die Problemlösung sachbezogen angegangen werden kann.

Resultate wichtiger Projekte

Neben ihrer operativen Beratungstätigkeit regte die WIBS auch einige spezielle Projekte an und half bei deren Durchführung und Finanzierung mit.

Eine von der OPUS DEVELOPMENT AG durchgeführte Befragung bei der Wirtschaft sowie bei Ämtern, welche mit der Wirtschaft wichtige Beziehungen unterhalten, zeigte klar auf, dass der Wirtschaftsstandort Basel besser ist als sein Ruf¹. Im Vordergrund der Kritik standen bei den Befragten hauptsächlich emotionelle, d. h. «klimatische» Aspekte. Beanstandet wurde das Fehlen einer vitalen, zukunftsorientierten Stimmung bei Politikern, der Bevölkerung und den Medien. Die Kritik an den konkreten Rahmenbedingungen trat mit Ausnahme der Schwierigkeit bei der Personalrekrutierung, der Raumbeschaffung und beim Baubewilligungsverfahren eher in den Hintergrund.

Kreativität setzt ein kreatives Umfeld voraus.



2

2 Werbung der Basler Chemie.

CIBA-GEIGY SANDOZ ROCHE LONZA

Unter der Leitung von Professor René L. Frey vom Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel befasste sich eine Gruppe von Experten mit den Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandorts Basel². Ihre Arbeit mündete in die Empfehlung, auf vorhandenen Stärken aufzubauen, d. h. zur Chemischen Industrie zu stehen, den Strukturwandel der Chemie zu erleichtern, junge Firmen, welche von «Fühlungsvorteilen» zur Chemie profitieren, zu unterstützen und im Interesse der Chemie ein gleichgewichtiges Umfeld zu pflegen. Dazu gehören leistungsfähige Lieferanten – und damit auch das Gewerbe³ –, die staatliche Infrastruktur und nicht zuletzt gute Wohnbedingungen für die Mitarbeiter sowie eine intakte Sozialstruktur. Andere Sektoren, welche spezifisch zu den Standortvorteilen von Basel passen, sind die Transport- und Speditionsbranche und die Dienstleistungsbereiche Bank, Versicherung, Beratung, Handel und Messe- und Kongresswesen.

Ein etwas überraschendes Resultat ergab eine Umfrage, welche die Basler Handelskammer zusammen mit der WIBS bei der Wirtschaft durchführte. Gefragt wurde nach Bauprojekten für neue Arbeitsflächen, wobei der Planungshorizont bis ins Jahr 2000 reichte. Es zeigte sich, dass viele bedeutende Projekte in Planung stehen und dass der Raumbedarf der Wirtschaft – mit Ausnahme einiger spezifischer Sektoren im produzierenden und im gewerblichen Bereich – abdeckbar sein sollte, sofern alle diese Projekte wirklich realisiert werden können. Diese werden für Areale geplant, welche für wirtschaftliche Aktivitäten vorgesehen sind, und sie stehen damit erfreulicherweise nicht in Konkurrenz zum Wohnungsbau.

Der «Innovationskreis der Regionalen Wirtschaft» widmete sich dem Thema «Umweltschutz als Chance für die Region». Von einem Beraterteam liess er ein Grobkonzept für ein Institut für Umwelttechnik und Vorschläge zu dessen Realisierung ausarbeiten.

Ausblick

Angesichts der engen Raumverhältnisse im Stadtkanton und des hohen Wohlstandsniveaus muss bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung das Schwergewicht auf qualitatives Wachstum und intensive Zusammenarbeit mit



3 Plakatwerbung der Vereinigung Pro Innerstadt 1990.

unseren regionalen Partnern gelegt werden⁴. Die WIBS wird bei ihrer Arbeit diesen Punkten in Zukunft noch vermehrt Rechnung tragen. In einem zusammenwachsenden Europa kann Basel wieder und vielleicht sogar noch besser als in früheren Glanzzeiten von seiner strategisch hervorragenden geographischen Lage im Dreiländereck profitieren (Abb. 3). Fairer Partnerschaft und Bewahrung der Lebensqualität in einer «Region des menschlichen Masses»⁵ ist dabei ein hoher Stellenwert einzuräumen.

Anmerkungen

- 1 Wirtschaftsstandort Basel-Stadt – Besser als sein Ruf?, Dr. Richard Peter (Referat Schweiz. Bankverein, 1989).
- 2 WWZ-Studie Nr. 9, Prof. René L. Frey (Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum der Universität Basel).
- 3 Chemie und Gewerbe in der Nordwestschweiz (Gewerbeverband Basel-Stadt, 1990).
- 4 Aktuelle Schwerpunkte 89, Regierungsrat Basel-Stadt (Staatskanzlei).
- 5 Die Zukunft des Basler Stadtstaates, Regierungsrat Dr. K. Jenny (Referat, Suter + Suter AG, 1990).